

hannsen in Stuttgart, Kother in Wittstock und Baumgärtner — der bis zu seinem Tode in der Firma geblieben war. Ich weiß aus meinen Knabenjahren, wie glücklich mein Großvater sich fühlte, wenn er in ihrem Kreise die Festtage des Jahres verlebte und welche Liebe er für Alle bewahrte und bewies.

Dem allgemeinen Interesse des Buchhandels hat er redlich gedient. Unsere großen Institute, durch welche wir jetzt um so viel leichter und sicherer arbeiten, hat er zwar nicht in erster Reihe mit ins Leben gerufen, seine Bescheidenheit hielt ihn von Stiftungen und Organisationen fern; aber Wenige haben so eifrig und beharrlich geholfen, das Begonnene zu Kraft und Blüthe zu fördern wie er. Die Segnungen des „Börsenvereins“ und die Stiftung der Börse hat Mittler immer hoch gepriesen und bezeugt. Wie erzählte er gern von den früheren Abrechnungen, wenn er, hinter sich den Markthelfer mit den großen Strazzen, eifertig von einem Commissionär zum andern gelaufen war, wie er dann den würdigen Hrn. Kummer, die lange thönerne Pfeife rauchend, getroffen hatte und auf einer Bank abgewartet, bis die Reihe an ihn kam. Einmal hatte dann, nachdem die Conti endlich sämmtlich stimmten, Hr. Kummer, langsam fragend und erzählend, allerlei Personalien mit ihm besprochen, während mein Großvater schon die Unruhe Derer sah, die nach ihm bereits auf der Bank harrten. Dann hatte der alte Herr aber sein schweres Buch langsam zugeschlagen: „Heut wird nicht mehr gerechnet“ — die ungeduldigen Fremden mußten auf morgen wiederkommen.

In den Deputationen des Börsenvorstandes hat mein Großvater bis in sein spätes Alter geseffen. Die Leipziger Messstage, der persönliche Verkehr mit befreundeten Collegen waren ihm eine Herzensfreude, der er sich ganz überließ. Nur einmal hat er — bis 1869 — aus Krankheit eine Ostermesse versäumt; erst 1862 das Messlogis in der Universitätsstraße — Flinsch's Lager und Huth's Weinstube gegenüber — und den Messausläufer, aufgegeben. — In Berlin hat er 11 Jahre dem Unterstützungsverein präsidirt; am 7. April 1862 ernannte ihn der Vorstand zum Ehrenmitglied. Dem literarischen Sachverständigen-Verein hat er seit dem 24. September 1838 als stellvertretendes, seit dem 13. November 1851 bis 1868 als ordentliches Mitglied angehört. Von 1824 — 1827 und von 1842 — 1845 ist er Stadtverordneter von Berlin gewesen.

Sein Bild würde unvollständig sein, wenn seiner Wirksamkeit im Freimaurerorden nicht erwähnt würde. Die Aufgaben, die derselbe sich stellt, fielen so ganz mit seinem Wesen zusammen. Seine Menschenliebe fand in dem Bunde, welcher die Verbrüderung in edlen Zwecken anstrebt, volle Befriedigung und Wiederhall. An höchster Stelle in dem System der „Großen Landesloge von Deutschland“ hat er bis zu seinem Tode gewirkt und berathen. Seine liebste Erziehung war aber die Treue und Verehrung der Loge „zum goldenen Pflug“, die er mit aufopfernder Liebe und Beseligung 26 Jahre hindurch geleitet hatte; am 8. November 1855 stifteten die Mitglieder derselben einen „Mittlerfonds“ von 1000 Thalern, dessen Zinsen einzig nach seiner Verfügung jährlich vergeben werden sollten. Die unruhige Zeit des Jahres 1848, zunächst aber die Familienverhältnisse bestimmten ihn, dem Sortiment zu entsagen. Sehr früh, schon am 14. Juli 1829 war ihm die über alles geliebte Gattin gestorben — betrauert und geliebt von ihm bis zu seinem Tode; — am 2. September 1844 war die jüngere Tochter Pauline in der Blüthe der Jahre gefolgt. Sein einziger Sohn Ernst (geb. 27. October 1820) war kränklich und Studien zugewandt. So verkaufte er am 1. Januar 1848 das Bromberger Geschäft an dessen Geschäftsführer Ludwig Koch, das Bosener erst später, 1. Januar 1855 an Doepner, am 1. Januar 1849 das Berliner an Alexander Bath. Seitdem blieben Verlag und Druckerei, seit dem 27. October 1848 unter Aufnahme des Namens seines Sohnes in die Firma, vereinigt. —

Nicht lange darauf, am 6. März 1853, starb ihm der Sohn, nachdem am 30. December 1850 die ältere Tochter Johanna, die Mutter seiner Enkel, schon dahingeshieden war. Der Familienname ging, weit entfernte Seitenverwandte abgerechnet, nun mit ihm zu Grabe. Es war ein großes Liebeswerk, daß er, in Hoffnung auf uns Enkel, das Geschäft fortführte, und ein beglückender Beweis seiner Kraft, daß er, als ich nach beendeten Studien im Juli 1860 eintrat, die Leitung des Geschäfts mit seiner in allem zuverlässigen Erfahrung bis zu seinem Tode führte. Jede Einzelheit war ihm, bis wenige Monate vor seinem Ende, bekannt; alle wesentlichen Punkte übersah und entschied er. Die Druckerei blieb sein Schopflind; dort an den Maschinen zu stehen, durch die Gassen zu gehen, war ihm die liebste Tagesfreude. Es kam nun die Zeit vieler festlicher Jubiläen: am 12. März 1854 feierte er bereits sein 50jähriges Buchhändlerjubiläum: Carl Duncker, der nur kurze Zeit vor ihm zur Ruhe gegangen ist, begrüßte ihn Namens der Berliner, Friedrich Fleischer Namens der Leipziger Buchhändler, Dr. Veit Namens des Börsenvereins. Es war ein schönes, allgemeines Fest. Am 6. Juni 1866 konnte er sogar, mitten unter den großen Kriegsrüstungen, das seltene Fest des 50jährigen Etablissemments feiern. Ein unbekannter Verfasser zeichnet von seinen letzten Lebensjahren ein recht freundliches Bild (Bosische Zeitung vom 15. April 1870): „Männer hatten ihn schon nicht anders gekannt, als den freundlichen alten Mittler, dessen Pendant der alte Raumer in dem ehrwürdigen nachbarlichen Hause bildete. Gern blickte man zu dem sauberen, freundlichen Hause mit seinen blumengeschmückten Fenstern hinauf, an deren mittleren man Jahr aus Jahr ein den freundlichen, jugendlich frischen Greis Morgens seine Zeitung lesen sah, während die Lampe ihm bis in die Nacht hinein zur Lectüre der neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete des Buchhandels leuchtete. Auch der Armen und Bedürftigen, welche die helfende Hand des guten Nachbarn fühlten, war eine nicht kleine Zahl, und Mancher, dem es jetzt wohl geht und der ein nützlich Glied der Gemeinde ist, hat es dem alten Mittler zu danken.“ — Namentlich Geschichtswerke über die bewegte Zeit seiner Jugend las er mit anhaltendem Eifer.

Im Juli 1869 hatte er noch in Kiel die Hochzeit seines Enkels Paul mit voller jugendlicher Rüstigkeit begangen; im August ergriff ihn zu Schandau eine Lungenentzündung, die er wunderbar glücklich überstand. Aber der Körper war geschwächt. Im December traten die Zeichen der Wassersucht ein. Am 25. Januar, zur Taufe des Urenkels, war er zum letzten Mal froh im Kreise der Seinen. Schwer hat er gelitten, bis er, am 12. April 1870 zur Ruhe einging.

Beides, die Schmerzen und das selige Scheiden, hat sein Freund und Better, der Superintendent D. Franke aus Halle, am Sarge den Leidtragenden geschildert: „Zulezt konnte auch die liebevolle und unermüdlige Pflege der Nichte, die freundschaftliche Sorge des altbewährten Arztes die Schmerzen nicht mehr bannen. Da hat er sie mit derselben kindlichen Ergebung getragen, mit der er frühere schwere Prüfungen überwunden hatte, und mitten im Leiden hat sein edles Herz sich herrlich offenbart: für den kleinsten Liebesdienst hatte er Dankesworte; und als er mit Worten sich nicht mehr äußern konnte, wollte er mit einem freundlichen Dankesblick Jeden noch lohnen. Wiederholt richtete er, wenn er unter heftigen Schmerzen sein Ende nahe sah, Worte väterlicher Liebe und Ermahnung an die Seinen. Alles im Haushalte bedachte er; Jeden der entfernten Freunde empfahl er namentlich der Erinnerung seiner Familie. So überwand er auch dieses letzte Erdenleid mit verehrungswürdiger Ergebung und Vereinerkennung in Gottes Willen, gläubig der Erlösung aus aller Trübsal dieser Zeitlichkeit, sehnlich der Vereinigung mit seinen Geliebten im Jenseit entgegenschauend. — Wir aber insgesammt wollen das Gedächtniß dieses Gerechten in Ehren behalten, seinen guten Wandel anschauen, und demselben nachstreben!“ —